

Martin Tielke

Die neue Bibliothek der Ostfriesischen Landschaft in Aurich

Die Landschaftsbibliothek in Aurich versteht sich als eine Regionalbibliothek für Ostfriesland, die neben geisteswissenschaftlicher Literatur den Sammelschwerpunkt Frisica und Ostfrisica pflegt. Der Bestand liegt heute bei ca. 106 000 Bänden und ca. 600 laufenden Zeitschriften. Der Bibliotheksbau aus den 60er Jahren, der konzeptionell veraltet war, konnte 1994/95 durch einen Neubau ersetzt werden, der weiterhin das alte Magazin nutzt, aber jetzt in hellen und architektonisch reizvollen Räumen für Benutzer und Mitarbeiter neue Arbeitsplätze und einen Freihandbereich bietet.

The new library of the „Ostfriesische Landschaft“ in Aurich

The „Landschaftsbibliothek“ is a library in Aurich which is to be seen as a regional library for East Frisia. It contains literature of the arts and humanities and places special emphasis on Frisian and East Frisian matters. The collection contains about 106 000 volumes at present as well as about 600 current periodicals. The library building dating from the 1960s, whose conception was out of date, was replaced in 1995 by a new building which still uses the old archives, but provides new working areas for staff and visitors in bright and architecturally stimulating surroundings, as well as public access to a reference section.

La nouvelle bibliothèque de la „Ostfriesische Landschaft“ à Aurich

La „Landschaftsbibliothek“ à Aurich est une bibliothèque régionale pour Est-Frisia, qui collectionne à côté de la littérature des lettres surtout des Frisica et Est-Frisica. La collection a aujourd'hui environ 106 000 volumes et environ 600 périodiques. Le bâtiment de la bibliothèque des années soixantes, d'une conception désuète, pouvait être remplacée en 1994/95 par une nouvelle construction; elle utilise les magasins anciens et offre des nouvelles lieux de travail pour les lecteurs et les employées dans des pièces d'architecture pleine de charme.

„Ostfriesische Landschaft“

Das Wort „Landschaft“ ist uns heute als naturräumlicher Begriff geläufig. In der frühen Neuzeit war das durchaus anders. Hier meinte „Landschaft“ die dem absolutistischen Landesherrn gegenüber versammelte Bevölkerung in Gestalt der Landstände. Dies ist der Hintergrund der Ostfriesischen Landschaft, die ihren Sitz in Aurich hat, der alten Residenzstadt des ehemals selbständigen Landes Ostfriesland. In Niedersachsen gibt es heute immer noch insgesamt sieben historische Landschaften, aber keine ist so groß, mit ihren Aufgaben, Arbeitsbereichen und Einrichtungen so umfangreich wie die ostfriesische, was sich aus der besonderen Geschichte des Landes erklärt. Sie nämlich zeichnet sich aus durch das Fehlen eines Lehnswesens im hohen Mittelalter, was immer – und bis in die Gegenwart – als eine besondere und im Deutschen Reich einmalige Form von Freiheit empfunden wurde. Auf sie beriefen sich die neuzeitlichen ostfriesischen Stände, die schon im 16. Jahrhundert in einer veritablen Revolution („Emder Revolution“, 1595) dem Grafen einen Teil seiner Hoheitsrechte abnehmen konnten. Die frühe Neuzeit in Ostfriesland ist bis zum Ende der Selbständigkeit des Landes politisch gekennzeichnet durch ein spannungsvolles, gelegentlich auch zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen sich steigerndes Verhältnis von Landesherr (Grafen, ab 1662 Fürsten) und Landständen (Landschaft). Erst mit dem Fall des Landes an Preußen im Jahre 1744 konnte sich ein moderner Absolutismus durchsetzen. Der damit verbundene Bedeutungsverlust der ostfriesischen Stände konnte nach dem Wiener Kongreß und dem Übergang Ostfrieslands an das Königreich Hannover zum Teil wie-

der rückgängig gemacht werden. Aber die Aufgaben der Ostfriesischen Landschaft waren nun auf „Kultur“ im weitesten Sinne beschränkt.

„Landschaftsbibliothek“

Dieser Blick in die Geschichte ist notwendig, um zu verstehen, was sich hinter „Landschaftsbibliothek“ verbirgt. Zwar hatten auch die ostfriesischen Grafen und Fürsten ihre Bibliothek, doch ging diese mit dem Übergang des Landes an Preußen verloren, als Friedrich der Große rigoros alle ihm in Ostfriesland zufallenden mobilen Werte veräußern ließ, darunter eben leider auch die ostfriesische Fürstenbibliothek, die im Jahre 1746 in einer mehrmonatigen Auktion in Aurich in alle Winde zerstreut wurde¹. Aber der zweite Hoheitsträger, die Landstände oder „Landschaft“, hatte spätestens seit der „Emder Revolution“ ebenfalls eine Bibliothek, die er schon zur Erledigung der täglichen Geschäfte seiner Administratoren benötigte. Sie ist die Wurzel der heutigen Landschaftsbibliothek. Natürlich war diese landständische Administratorenbibliothek klein und bestand ausschließlich aus Büchern, die für die Arbeit der Administratoren gebraucht wurden. Sie unterschied sich somit als reine Gebrauchsbibliothek deutlich von der höfischen Sammlung. Ihr Profil änderte sich erst in hannoverscher Zeit, als im Zuge der Restauration die ostfriesischen Stände wieder zu gewissen Ehren kamen und

1 Vgl. Martin Tielke: Die ostfriesische Fürstenbibliothek, in: Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden 69, 1989, S. 87-118.

ihre Aufgaben neu bestimmten. Eine davon war jetzt eine gewisse Grundversorgung der ostfriesischen Öffentlichkeit mit wissenschaftlicher Literatur. Das Fehlen einer derartigen Literaturversorgung war immer wieder bemerkt worden, und sogar Friedrich der Große mußte 1764 seine Entscheidung von 1746 revidieren, als er die Auricher Kriegs- und Domänenkammer anwies, eine öffentliche Bibliothek „zum Besten der Künste und Wissenschaften“ einzurichten². Das Erwerbungsprofil, das die ostfriesischen Stände um 1820 festlegten, gilt cum grano salis bis heute: die möglichst vollständige Erwerbung der landesgeschichtlichen und landeskundlichen Literatur, sodann der Literatur über die benachbarten Friesland; schließlich eine gewisse Auswahl der geisteswissenschaftlichen, insbesondere der geschichtswissenschaftlichen Literatur. Für die Ostfriesische Landschaft war und ist ihre Bibliothek somit vor allem auch die Stätte, an der die geistige Überlieferung Ostfrieslands bewahrt und erschlossen wird, das „Gedächtnis“ des Landes.

Diese Prinzipien hören sich großartig an, konnten in der Praxis jedoch immer nur ansatzweise verwirklicht werden. „Kultur“ hatte für die Ostfriesische Landschaft im 19. Jahrhundert noch die ursprüngliche Bedeutung von Urbarmachung, und entsprechend investierte man vor allem in die materielle Infrastruktur des rückständigen Landes. Erst in unserem Jahrhundert sollte sich das auf die geistig-kulturelle Struktur verlagern. Hinzu kam, daß die Ostfriesische Landschaft mit ihrer kurialen Verfassung ein immer obsoleter werdendes Relikt längst vergangener Zeiten wurde, das seine schließlich drohende Abschaffung nur durch eine radikale Reform und Aufgabenbestimmung zu vermeiden mußte³. Und dazu gehörte der Ausbau der Bibliothek, der in den dreißiger Jahren begonnen wurde, durch den Krieg zunächst zum Erliegen kam, um in den fünfziger Jahren wieder energischer angegangen zu werden.

Der Altbau der Landschaftsbibliothek

In diesem Zusammenhang stellte sich natürlich die Frage der räumlichen Unterbringung. Die Ostfriesische Landschaft und die von ihr (bis 1942) getragene Ostfriesische Sparkasse sowie die Ostfriesische Landschaftliche Brandkasse waren in einem Gebäudekomplex am Auricher Bürgermeister-Müller-Platz und in der gegenüberliegenden Hafenstraße untergebracht. Aber wo Geist und Geld unter einem Dach leben müssen, da tritt die Immaterialität des Geistes schnell als Armut hervor. Die Bibliothek, die nach 1945 zunächst im Dachgeschoß des Landschaftshauses am Bürgermeister-Müller-Platz stand, kam 1956 in das Haus Hafenstraße 14. Diese Umsiedlung war kaum eine Verbesserung und wohl von Anfang an nur als Provisorium gedacht. Schon bald gab es daher Planungen für einen Neubau, zunächst als Erweiterung des Hauses Hafenstr. 14 in Verbindung mit der Brandkasse, schließlich aber als selbständigen Bau im Garten des Landschaftshauses am Fischteichweg. Dieser Bau, aus dem Vorab der Stiftung Volkswagenwerk finanziert, konnte 1963 begonnen und 1965 offiziell eröffnet werden.

Er war schon bei seiner Eröffnung von schweren Geburtsfehlern gezeichnet. Da dieses Gebäude das erste war, das die Ostfriesische Landschaft außerhalb ihrer

Verwaltungsräume für ihre wissenschaftlich-kulturelle Arbeit errichtete, sollte es neben der Bibliothek eine Vielzahl weiterer Aufgaben erfüllen: Man wollte gleich alles auf einmal haben: einen Seminar- und Vortragsraum, sodann Ausstellungsflächen, schließlich weitere Arbeits- und Büroräume. Dies führte natürlich zu einer kompromißhaften, der bibliothekarischen Funktionalität abträglichen Lösung. Hinzu kam, daß man sich an einem bibliothekarischen Konzept orientierte, daß zu dieser Zeit auch für wissenschaftliche Bibliotheken schon out of date war, nämlich der reinen Magazinbibliothek, in der die Bücher nach dem Numerus currens aufgestellt wurden. Dies war umso unverständlicher, als man bereits 1956 für die Sacherschließung die Allgemeine Systematik für Büchereien (ASB) eingeführt hatte, die nun im neuen Gebäude kurioserweise als reiner Zettelkatalog weitergeführt wurde.

Der Bibliotheksbau von 1963/65 war ein zweiteiliger Ziegelbau in den streng-schlichten Formen der Zeit. An einen entlang dem Fischteich sich erstreckenden zweigeschossigen Arbeits- und Benutzungstrakt war ein fünfgeschossiger Magazinturm angebaut. Die Benutzer mußten durch ein großes Foyer im Erdgeschoß und 1. OG in den Katalograum, um sich hier in den Zettelkatalogen die Literatur herauszusuchen, die dann von einer Angestellten aus dem Magazin herbeigeholt wurde. Als bibliothekarischer Arbeitsraum war ein winziger, an den Katalograum anschließender Raum vorgesehen. Der Katalograum diente gleichzeitig als Lesesaal. Solange die Benutzung gering war und das Personal auf zwei Stellen beschränkt, konnte man mit dieser Situation leben. Beides sollte sich aber schon bald ändern. Die neue Landschaftsbibliothek, einmal eröffnet, zog in ganz neuer Weise die Aufmerksamkeit auf sich, mit der Folge, daß Bestand, Personal und Benutzung stiegen. Hatte man beim Umzug von der Hafenstraße in den Neubau lediglich 18 000 Bände zu transportieren, so kamen jetzt zahlreiche z.T. sehr umfangreiche Deposita ins Haus, und es gab auch immer wieder Sondermittel zur Lückenergänzung oder zum Aufbau eines neuen Bestandes (so z.B. eines bibliographischen Apparates). Die zunächst für bibliotheksfremde Nutzung vorgesehenen Räume wurden nach und nach von der sich ausweitenden Bibliothek belegt, der Seminar- und Vortragsraum in einen Lesesaal umgewandelt, der kleine, für einen Arbeitsplatz gedachte Arbeitsraum (14 qm) schließlich mit drei Arbeitsplätzen gefüllt. Der Magazinturm, auf eine Kapazität von 100 000 Bände berechnet, war Ende der 80er Jahre voll. Damit stellte sich massiv die Frage eines Neu- bzw. Erweiterungsbaues.

Neubauplanung

1988 trat die Ostfriesische Landschaft an das Land Niedersachsen mit einem Antrag auf Neubau ihrer Bibliothek heran. Natürlich war von vorneherein klar, daß es damit nicht getan und noch ein dornenreicher Weg zu

2 Vgl. Barbara Lison-Ziessow und Martin Tielke: Die Geschichte der Landschaftsbibliothek, Aurich 1995, S. 91.

3 Vgl. Dietmar von Reeken: Heimatbewegung, Kulturpolitik und Nationalsozialismus. Die Geschichte der ‚Ostfriesischen Landschaft‘ 1918-1949 (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, 75), Aurich 1995.

gehen war. Der Antrag sollte nicht nur einmal, er mußte mehrfach begründet werden, und zwar sowohl schriftlich wie mündlich! Das Land tat sich sehr schwer damit, das Bauvorhaben eines nichtstaatlichen Trägers zu finanzieren, sah schließlich aber doch ein (die Argumente der Landschaft wurden durch die geforderten mehrfachen Begründungen immer zahlreicher und besser), daß die Landschaftsbibliothek Landesaufgaben erfüllt und sagte 1991 die Finanzierung in Höhe von DM 5 Mio. zu. Dies waren die reinen Baukosten. Die Kosten für die Inneneinrichtung in Höhe von DM 718 000 übernahm die Stiftung Niedersachsen.

Wenn es mit dem ersten Spatenstich bis zum Jahresende 1993 dauerte, so hatte auch diese Verzögerung ihre spezifisch ostfriesischen Gründe. Seit Jahrzehnten nämlich wurde das Verhältnis der Landschaftsbibliothek zur Auricher Stadtbibliothek diskutiert. Für die Stadt Aurich war sie lange Zeit ein Stiefkind. Sie ist auch heute noch nicht in einem eigenen Gebäude untergebracht, was für eine Stadt von der Größenordnung Aurichs ungewöhnlich, um nicht zu sagen: beschämend ist. Schon im Zusammenhang mit dem ersten Bau der Landschaftsbibliothek hatte die Ostfriesische Landschaft der Stadt Aurich eine gemeinsame Lösung vorgeschlagen. Auch jetzt wiederum ging die Landschaft auf die Stadt zu und versuchte, sie für einen Landschafts- und Stadtbibliothek integrierenden Neubau zu erwärmen. Die Initiative fiel insofern auf fruchtbaren Boden, als die Stadt sich bereit erklärte, einen Architektenwettbewerb zu finanzieren.

Er wurde im Sommer 1992 als offener Realisierungswettbewerb mit dem Zulassungsbereich Niedersachsen und Bremen ausgelobt. Die zu lösende Aufgabe teilte sich in zwei Bauabschnitte: 1. war das bestehende Gebäude der Landschaftsbibliothek nach Nordosten hin zu erweitern in der Weise, daß neben den vorhandenen Magazinturm weiterer Magazinraum für 100 000 Bände geschaffen würde. Dazu wäre ein Trakt zu bauen, in dem ein Lesesaal mit 6000 Bänden Präsenzbestand, Katalograum, Arbeitsräume für das Personal und ein ausleihbarer Freihand-Buchbestand von mindestens 15 000 Bänden unterzubringen wären. Insbesondere müßte der knappen Personalsituation durch eine hohe Funktionalität Rechnung getragen werden. Das Raumprogramm dieses Abschnitts umfaßte 1281,5 qm; 2. war nach Westen, an die Stelle des stark sanierungsbedürftigen zweigeschossigen Arbeits- und Benutzungstrakts entweder durch Um- oder durch Neubau die Stadtbibliothek zu bauen mit einem Raumprogramm von 725 qm. An Preisen war insgesamt eine Summe von DM 60 000 ausgelobt. Das Preisgericht setzte sich aus von der Architektenkammer in Hannover vorgeschlagenen Fachpreisrichtern (Architekten mit Erfahrung im Bibliotheksbau) und aus Sachpreisrichtern der Stadt Aurich und der Ostfriesischen Landschaft, Bibliothekaren und dem Konservator der Bezirksregierung zusammen. Zum Vorsitzenden des Preisgerichts wurde Prof. Spengelin, Hannover, gewählt.

Die Resonanz auf die Ausschreibung war groß: 87 Architekten forderten die Unterlagen an. In einem Kolloquium wurde die Aufgabe detailliert erläutert. Schließlich wurden drei ausgewählte Bibliotheksneubauten exemplarisch vorgestellt, nämlich die Bereichsbibliothek Mathematik/Naturwissenschaften der Universität Oldenburg, die Universitätsbibliothek Vechta und die Universitätsbi-

bliothek Hildesheim. Frist- und formgerecht lagen im November 43 Entwürfe zur Begutachtung vor.

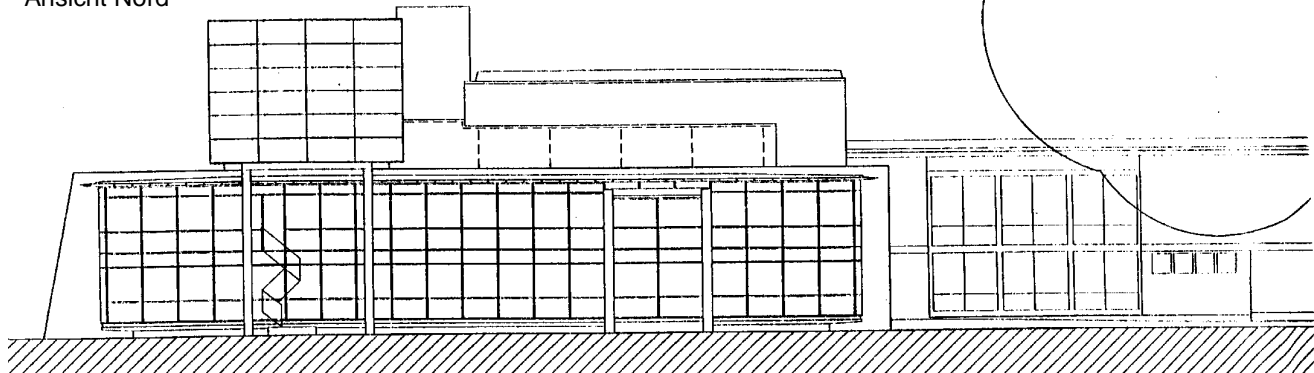
Die zu lösende Aufgabe war schwierig durch ein städtebaulich kompliziertes Ensemble: an der West-, Nord- und Ostseite des Baugrundstücks gab es historisierende Bauten in ganz unterschiedlichen Stilen, an der Südseite erstreckte sich ein moderner Kommerzbau der 80er Jahre in monströsen Dimensionen. Die Jury ermittelte eine Reihe von guten Entwürfen, aus denen sich schließlich der Oldenburger Architekt Wolfgang Göken sehr eindeutig an die Spitze setzen konnte. Die Jury empfahl dem Auslober, diesen mit dem 1. Preis ausgezeichneten Entwurf zu realisieren und schrieb in ihrer Begründung u.a.: „Der Verfasser macht den Vorschlag, mit vier exemplarisch unterschiedlich dimensionierten und zusammengestellten Baukörpern die Baumasse zu gliedern. Dadurch gelingt ihm, neben einem außerordentlich reizvollen Baukomplex, in der Auseinandersetzung mit der Umgebung eine übersichtliche, zurückhaltende, niedrige Fortsetzung der Straßenrandbebauung am Fischteichweg, die Überblick und Durchblick zu den vorhandenen Bäumen und Gebäuden läßt; und zugleich eine großräumige, reizvolle Gliederung des Innenhofgartens. Durch die verschiedenartigen Baukörper sind die Fassaden angenehm gegliedert ... Die Erschließung der Landschaftsbibliothek von Fischteichweg und Carolinengang ist großzügig und funktionell ... Die Orientierung ist von außen und innen gut, das gilt auch für die Funktionalität ... Die unterschiedlichen Baukörper und ihre transparente Verknüpfung führen zu schön gegliederten und gut belichteten Innenräumen mit interessanter Zusammenführung und richtiger Lage zu den Freiräumen sowie zu den Ruhe- und Lärmzonen. Die enge Wechselbeziehung zwischen dem Eingangshof am Carolinenweg und dem Gartenbereich durch die gläserne, gut proportionierte Eingangshalle wird positiv bewertet.“

Der Neubau

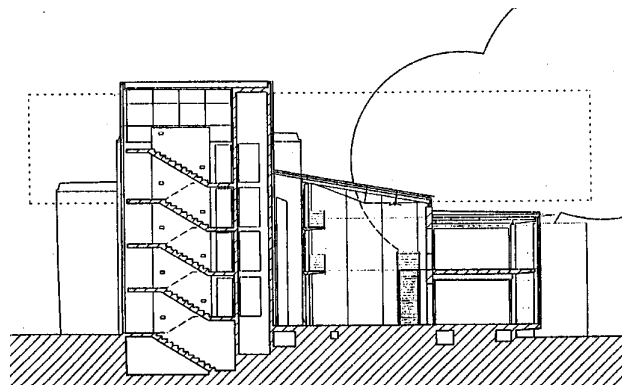
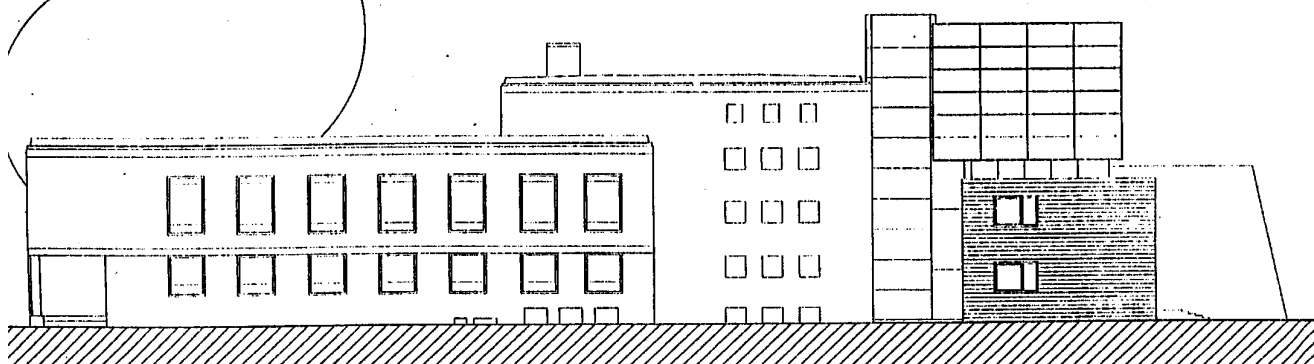
Der nicht zu unterschätzende Vorteil dieses prämierten Entwurfs lag auch darin, daß er eine saubere Trennung zwischen 1. und 2. Bauabschnitt erlaubte. Es war ohne weiteres möglich, nur den 1. Bauabschnitt zu realisieren und den 2. zu verschieben. Denn die Stadt Aurich mochte sich jetzt nicht dazu entschließen, ihre Stadtbibliothek (= 2. Bauabschnitt) zu bauen. Die Ostfriesische Landschaft dagegen beauftragte die Architektengemeinschaft Arnke, Göken und Häntsch (Berlin und Oldenburg) mit der Ausarbeitung ihres (geringfügig verkleinerten) Entwurfs. Die Bauleitung wurde dem Auricher Staatshochbauamt übertragen, wobei die Architekten die „künstlerische Oberleitung“ behielten. Der Bau wurde im Sommer 1995 fertiggestellt und am 31. August dieses Jahres durch den Ministerpräsidenten des Landes Niedersachsen offiziell eröffnet.

Jetzt kann die Landschaftsbibliothek in Räumen arbeiten, die die Umsetzung eines zeitgemäßen Bibliothekskonzepts nicht mehr verhindern. Mit der Eingangssituation am Carolinengang liegt sie an einem stark frequentierten Weg zwischen Innenstadt und Carolinenhof. Im neuen Freihandbereich, der mit Regalen der Firma Schulz eingerichtet ist, können auf zwei Ebenen insgesamt ca. 30 000 Bände aufgestellt werden. Dazu ist die

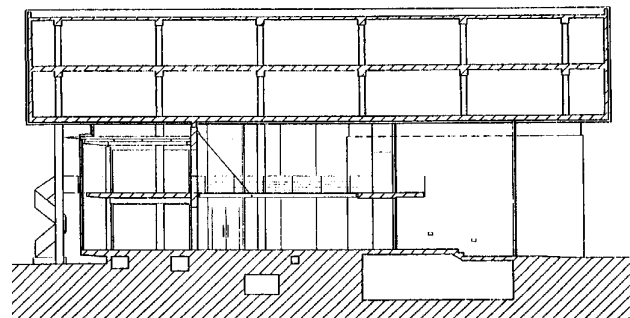
Ansicht Nord



Ansicht Süd



Querschnitt B-B durch Treppenhaus, Lesehalle, Freihandbereich



Querschnitt D-D durch Freihandbereich, Eingangshalle, Treppenhaus (Nebeneingang)

Erdgeschoßebene des alten Magazins geöffnet worden; hier ist noch einmal Platz für ca. 10 000 Bände. Im neu gebauten „Magazinriegel“, der quer über Lesehalle und Freihandbereich liegt, ist auf zwei Ebenen eine Kompaktanlage (Arbitec) installiert, die es erlaubt, bis zu 180 000 Bände aufzunehmen. Vom alten Magazin wird der Keller nicht mehr für Buchaufstellung genutzt; das 3. OG dient der Unterbringung des landeskundlichen Bildarchivs, 1. und 2. OG sind nach wie vor Buchmagazin für 40 000 Bände. Schließlich ist die Nordwand der Lesehalle als Büchergalerie für 4000 Bände eingerichtet. Alles in allem können somit in der neuen Landschaftsbibliothek 264 000 Bände untergebracht werden; Kapazitätsprobleme dürften damit sobald nicht mehr auftreten. Im Verwaltungsbereich sind sechs Arbeitsplätze eingerichtet, die durch die Einbeziehung des kleinen Sitzungsraumes und des offenen Sekretariats im 1. OG problemlos auf neun erhöht werden können. Vier „Carrels“, die als Trennscheibe die gläserne Nordfassade

des Freihandbereichs gliedern, ermöglichen ein abgeschlossenes Arbeiten, weitere 20 Benutzerarbeitsplätze sind in der Halle und an den Enden der Freihandebenen verteilt. Die Theke ist als markanter Punkt direkt am Ein-/Ausgang situiert, so daß von hier aus nicht nur die Buchausleihe und -rücknahme, sondern auch die Information und eine gewisse Kontrolle erfolgen können. Die Kataloge, die vorläufig noch als Zettelkataloge geführt werden – seit 1987 wird jedoch schon online über das Göttinger BRZN katalogisiert –, liegen der Theke gegenüber. Der alte Magazinturm und der Neubau werden durch ein neues, in Glas und Stahl ausgeführtes Treppenhaus (mit Aufzug) verbunden. Das Treppenhaus ist gestalterisch als Fuge und Bindeglied gedacht und erschließt funktional sämtliche Ebenen von Alt- und Neubau.

Die Architektur zeichnet sich aus durch eine klare, auf die Elemente Beton, Glas, Stahl und Holz konzentrierte Sprache, die gerade auch in der stilistisch heterogenen